

Kompakte Strukturen:

Direktionale PPn und nicht-lokale Verben

Claudia Maienborn

Universität Hamburg
Fachbereich Informatik
Wissens- und Sprachverarbeitung
Bodenstedtstr. 16, 2000 Hamburg 50

I Motivation

Ich möchte in dem vorliegenden Beitrag auf ein Problem aufmerksam machen, dem meines Wissens in der einschlägigen Literatur zu lokalen und direktionalen Präpositionen noch keine Beachtung geschenkt wurde, und das über den engeren Rahmen der Präpositionalsemantik hinaus einigen Aufschluß über die allgemeinen Möglichkeiten der Interaktion zwischen der semantischen und der konzeptuellen Ebene der Bedeutungskonstitution verspricht.¹ Ich werde es vorerst als das Problem der "direktionalen Modifikation" bezeichnen. Die Ausgangslage ist die folgende:

Überlegungen zur externen Kombinatorik von PPn werden vornehmlich am Beispiel lokaler Präpositionen angestellt, beanspruchen aber Gültigkeit für das gesamte Spektrum der raumbezogenen Präpositionen, beziehen sich also neben den lokalen Präpositionen i. e. S. (mit eingebetteter Dativ-NP) auch auf die direktionalen (eine Akkusativ-NP regierenden) Präpositionen. Das Fazit, zu dem neuere Arbeiten (s. z.B. Bierwisch 1988, Klein 1991, Wunderlich/Herweg 1991) einhellig gelangen, ist das des Auftretens von PPn als Argumente, Modifikatoren oder in prädikativer Position.

- (1) a. Der Stuhl steht in der Küche.
b. Gunda geht in die Küche.
c. Gunda schiebt den Stuhl in die Küche.
d. Gunda stellt den Stuhl in die Küche.
- (2) a. der Stuhl in der Küche
b. der Blick in die Küche
c. Gunda liest in der Küche.
- (3) Gunda ist in der Küche.

¹ Meinen Überlegungen liegt die Annahme einer Zweiebenen-Theorie der Bedeutung zugrunde, wie sie von Bierwisch/Lang (1987) und anderen vertreten wird. Die Konstitution der Bedeutung eines sprachlichen Ausdrucks ergibt sich dieser Auffassung zufolge aus dem Zusammenspiel zwischen Sprach- und Begriffssystem. Semantische Strukturen als Teil des Sprachsystems vermitteln die kontextunabhängige Bedeutungsinvariante eines sprachlichen Ausdrucks. Sie sind hinreichend abstrakt, um syntaktischen Strukturen zugeordnet zu werden, und genügen insbesondere dem Kompositionalitätsprinzip. Konzeptuelle Strukturen sind außersprachlicher Natur und steuern nach Maßgabe des Kontexts genuin begriffliches Wissen zur Bedeutungskonstitution bei.

Lokale Verben subkategorisieren für ein lokales Argument: Positionsverben für eine lokale PP i. e. S. (s. (1.a)), intransitive (s. (1.b)) und transitive (s. (1.c)) Bewegungsverben sowie Kausative Positionsverben (s. (1.d)) für eine direktionale PP.² Daneben treten lokale PPn als Modifikatoren auf, sowohl im nominalen Bereich (s. (2.a,b)) als auch als VP-Modifikatoren (s. (2.c)) und können schließlich in Kombination mit der Kopula prädikativ verwendet werden (s. (3)). Zentraler Diskussionsgegenstand ist die Konzeption einer semantischen Repräsentation, deren externe Kombinatorik diesen drei Funktionen gleichermaßen gerecht zu werden vermag. Weitgehend durchgesetzt hat sich in diesem Zusammenhang der Vorschlag Bierwischs, neben der für Funktor-Argument-Beziehungen vorgesehenen funktionalen Applikation auch Unifikation als formale Basisoperation für Modifikation in den Kanon kompositionaler Operationen aufzunehmen.

Soweit zum aktuellen Stand der Diskussion – ich möchte dieses Thema an dieser Stelle nicht weiter vertiefen und vielmehr auf das oben erwähnte Problem zu sprechen kommen, das die Modifikatorfunktion der Präpositionen betrifft. Der allgemeinen Aussage zufolge können raumbezogene – also auch direktionale Präpositionen – als NP- oder VP-Modifikatoren auftreten. Überlegungen zu attributiv verwendeten direktionalen PPn stellt insbesondere Kaufmann (1991) an. In der einschlägigen Literatur, soweit sie mir bekannt ist, findet sich jedoch keine Stellungnahme zu direktionalen PPn als VP-Modifikatoren. Der VP-Modifikatorfall wird ausschließlich anhand von Beispielen aus dem lokalen Bereich wie in (2.c) diskutiert. Geltungsanspruch auch für den direktionalen Bereich wird dabei weder erhoben noch explizit ausgeschlossen. Was sind die Gründe für dieses Theorie-Vakuum? Nun, ein Satz wie (2.d) deutet bereits an, daß direktionale VP-Modifikation Probleme aufwirft, die im lokalen Fall nicht auftreten. Satz (2.d) ist ungrammatisch und erhielte – so er vom Sprachsystem lizenziert würde – eine obskure semantische Interpretation.

(2) d. *Gunda liest in die Küche.

Das allgemeine Schema für VP-Modifikation stellt sich, exemplifiziert an lokaler VP-Modifikation, folgendermaßen dar: Lokale PPn denotieren die Eigenschaft, in einer Region lokalisiert zu sein. VPn stellen nach Davidson (1967) einen Situationsreferenten bereit. Nimmt man nun Unifikation als Basisoperation für Modifikation an, so werden im Falle des Auftretens einer lokalen PP in VP-Modifikatorposition das externe Argument der PP, nämlich die durch die lokale PP partiell charakterisierte zu lokalisierende Entität, und der Situationsreferent unifiziert: Die Eigenschaft, in einer Region lokalisiert zu sein, wird dem Situationsreferenten zugewiesen. Es liegt mithin Situationslokalisierung vor. In Satz (2.c) beispielsweise wird die Situation des Lesens von Gunda in der Küche lokalisiert. Wendet man nun dieses allgemeine Schema auf den direktionalen Fall an, so ergibt sich unter der Annahme, daß direktionale PPn die Eigenschaft denotieren, relativ zu einem Weg lokalisiert zu sein,³ bei Unifikation des Situationsreferenten mit dem externen PP-Argument die

² Zu den Einzelheiten s. etwa Kaufmann (1991) oder Maienborn (1990).

³ Die Vorschläge zur Ausbuchstabierung der semantischen Struktur direktonaler Präpositionen sind Legion. Für die Zwecke dieses Beitrags ist es nicht erforderlich, auf die oft nur winzigen Unterschiede im Detail mit allerdings weitreichenden Auswirkungen näher einzugehen. Ich möchte daher die obige Formulierung theorieneutral, also etwa auch die Vorstellungen Kleins (1991) umfassend, der statt eines Weges ausgezeichnete

Konstellation der Lokalisierung einer Situation relativ zu einem Weg. Aufgrund der primär zeitlichen Ausrichtung von Situationen kann dieser Weg nur als Abfolge von sukzessive eingenommenen Lokationen, nicht aber als Charakterisierung der räumlichen Erstreckung der Situation interpretiert werden. Dies bedeutet letztendlich, daß direktionale VP-Modifikation unter den hier geschilderten Voraussetzungen in die Annahme eines äußerst fragwürdigen, intuitiv unplausiblen Konzepts der "Situationsbewegung" mündet. Satz (2.d) wäre zu interpretieren als eine Lesesituation, an der Gunda als Agens beteiligt ist, die sich, beginnend außerhalb der Küche, in die Küche hineinbewegt. Ob die Bewegung von Situationen des Typs 'Lesen' im Raum konzeptuell Sinn macht, soll hier nicht beurteilt werden. Fest steht, daß das Sprachsystem ihre sprachliche Umsetzung nicht zuläßt, obwohl mit der direktionalen VP-Modifikation ein geeignetes potentiell Ausdrucksmittel bereitstünde. Damit stehen wir zum einen vor dem Problem, diese bisher nicht erfaßte Restriktion im Sprachsystem zu verankern, entweder innerhalb der lexikalischen Struktur direktonaler Präpositionen oder durch rigidere Bedingungen für Modifikation, zum anderen zeigt das einheitliche Bild raumbezogener Präpositionen hinsichtlich ihrer externen Kombinatorik erste Risse: für VP-Modifikation stehen direktionale PPn nicht zur Verfügung.⁴ Ausgeschlossen ist ebenfalls – das Auseinanderdriften lokaler und direktonaler Präpositionen setzt sich fort – eine prädikative Verwendung in Kombination mit der Kopula (s. dazu Wunderlich 1991).

- (3) a. *Gunda ist in die Küche.
b. *Die Fahrt ist in die Innenstadt.

Als einziges intaktes Kombinationsmuster für direktionale PPn verbleibt demnach die Argument-Funktion. Dieser Befund ist insofern brisant, als PPn gemeinhin als die Modifikatorkategorie par excellence gelten (s. Steinitz 1989), und ausgerechnet diese Option können direktionale PPn (im VP-Bereich) offenbar nicht nutzen. Betrachtet man nun aber die Sätze unter (4), in denen jeweils eine direktionale PP in Kombination mit einem nicht-lokaken Verb auftritt, so scheint dieses Fazit vorschnell gezogen worden zu sein.

- (4) a. Ein Motorrad knattert durch das verschlafene Dorf.
b. Christofte drischt den Ball aufs Tor.
c. Der Vermieter wollte Gunda aus der Wohnung klagen.
d. Gunda hilft den Kindern über die Straße.
e. Die Kinder futtern sich durch den Weihnachtsmarkt.

Teilregionen desselben (z.B. Zielregion) in der semantischen Struktur direktonaler Präpositionen annimmt, verstanden wissen.

⁴ In Maienborn (1990a) habe ich dafür argumentiert, daß auch den Kombinationen einer direktonalen PP mit einem Nomen keine Modifikator-Konstellation zugrundeliegt. In Fällen wie (i) ist die direktionale PP fakultatives Argument eines deverbalen Nomens aus dem Bereich der Bewegungsverben. (ii) oder auch die mittlerweile legendäre *Tür in den Garten* ist meines Erachtens nicht-kompositional und als eine Form der Ellipse, in deren Ausgangsstruktur die direktionale PP Argumentstatus hat, zu analysieren (s. aber dazu den alternativen Ansatz von Kaufmann 1991).

- (i) die Fahrt in die Innenstadt
(ii) der Bus in die Innenstadt

Träfen diese Überlegungen zu, so wäre das Konzept der direktonalen Modifikation insgesamt hinfällig. Ich werde aber im Rahmen dieses Beitrags meine Auffassung zur Kombination direktonaler PPn mit Nomen nicht in dem erforderlichen Ausmaß begründen können und mich im weiteren auf die Problematik der direktonalen VP-Modifikation beschränken.

f. Kaufhof sponsort Ihnen die Olympiade ins Haus.

Verben wie *knattern*, *futtern* oder neudeutsch *sponsorn* sind niemals als Kandidaten für Verben, die ein direktionales Argument verlangen, ernsthaft in Erwägung gezogen worden. Rehabilitation also der direktionalen PP als Modifikator-Kategorie? Ich werde im weiteren Sätze dieses Typs näher analysieren und dabei vor allen Dingen ihre semantischen und konzeptuellen Strukturen etwas beleuchten. Zunächst aber werde ich einige verstreute Bemerkungen aus Syntax und Prosodie aufgreifen, die mir für das hier betrachtete Phänomen einschlägig scheinen und die erste Hinweise auf die der Bedeutungskonstitution zugrundeliegenden Bedingungen geben. Wenn auch auf diese Weise – dies sei vorweggenommen – das "heile" Bild von direktionalen Präpositionen als kombinatorisch mit ihren lokalen Pendants übereinstimmend nicht wiederhergestellt werden kann, das oben angesprochene Modifikationsdilemma also bleibt, so entsteht doch vielleicht ein etwas klareres Bild, das eine präzisere Einordnung der beobachteten Daten erlaubt.

II Prosodische und syntaktische Probleme im Umkreis von direktionalen PPn

Jacobs entwickelt in einer Reihe von Arbeiten (s. z.B. Jacobs 1991, 1992) den Begriff der Integration und zeigt seine Relevanz für verschiedene grammatische Phänomene wie Akzentsetzung, Barrierenöffnung oder wortinterne Valenzvererbung. "Integration" bezeichnet grob eine engere Verbindung zwischen einem Kopf und einer Schwesterkonstituente, wobei die wesentliche Voraussetzung für das Eingehen einer solchen stärkeren Bindung letztendlich konzeptueller Natur ist: die Präsentation des Inhalts läßt keine Zergliederung in den Kopf- und den Schwesterkonstituentenanteil zu.

"Integration bedeutet den Verzicht darauf, bei der Präsentation eines Inhalts durch eine verzweigende Konstituente diesen in Teilaspekte zu zerlegen, die jeweils einer der Tochterkonstituenten entsprechen. Die Gesamtbedeutung wird vielmehr 'in einem Zug' präsentiert."
Jacobs (1992: S.2)

Nach dieser Charakterisierung scheidet beispielsweise VP-Modifikation aus dem Kreis der Kandidaten für Integrationskonstellationen aus, da hier nicht-valenznotwendige Information von der übrigen Information getrennt eingeführt wird (s. Jacobs 1992: S.3). So leistet etwa ein lokaler VP-Modifikator eine zusätzliche räumliche Einordnung des VP-Denotats. Es liegen in diesem Fall getrennte Informationseinheiten vor.

Im Bereich der Akzentsetzung zeigt sich, daß Integration auf die Prominenzstruktur eines Satzes Einfluß nimmt. Als eine von zwei Prominenzregeln für Neutralakzentuierung (d. h. bei Abwesenheit eines Fokusmerkmals) formuliert Jacobs (1992: S.16), daß in einer Integrationskonstellation die integrierte Konstituente ein Prominenzmerkmal erhält und damit gegenüber ihren Schwesterkonstituenten hervorgehoben wird.⁵ Dies erklärt die Prominenzverhältnisse in Beispielsatz (5) (s. Jacobs 1991: S.21):

⁵ Einschränkend ist zu ergänzen, daß die integrierte Konstituente nur dann ein Prominenzmerkmal erhält, wenn sie neutral betonbar ist. Anderenfalls geht das Prominenzmerkmal an das Ziel der Integration. Zu den nicht neutral betonbaren Elementen s. Jacobs (1991: S.15f).

(5) weil er einem Kind ein Búch schenkte.

Bei Neutralakzentuierung wird *ein Buch* in das Verb integriert und erhält den stärksten Akzent. 'ein-Buch-schenken' wird dabei als nicht segmentierbare Informationseinheit präsentiert. *Kind* kann in dieser Konstellation nicht den stärksten Akzent erhalten, denn dies setzte erneute Integration voraus.⁶ Integration aber in eine Konstituente, die eine bereits integrierte Komponente enthält, ist nicht zulässig (s. Jacobs 1991: S.20). Die Prominenzverhältnisse in (6) sind nicht mit Neutralakzentuierung vereinbar, sondern lassen lediglich enge Fokussierung von *Kind* zu.

(6) weil er einem Kínd ein Buch schenkte.

Direktionale PPn nun zeigen in diesem Zusammenhang ein verblüffendes Verhalten: Sie scheinen für Integration quasi unsichtbar. In (7) gelingt trotz der intervenierenden und damit eigentlich integrationshemmenden direktionalen PP die Integration der NP *einem Kind* in (7.a) und *einen Nagel* in (7.b), die dann bei Neutralakzentuierung den stärksten Akzent tragen.

(7) a. weil er einem Kínd über die Straße half.
b. weil er einen Nágel in eine Wand geschlagen hat.

Hier besteht offenbar die Möglichkeit, den Komplex 'einem-Kind-über-die-Straße-helfen' bzw. 'einen-Nagel-in-eine-Wand-schlagen' als eine einzige Informationseinheit zu präsentieren, und zwar unabhängig davon, ob die direktionale PP im lexikalischen Eintrag des Verbs als Argument ausgewiesen ist (s. (7.b)) oder nicht (s. (7.a)). Uhmann (1991: S.202) schlägt vor, in Konstellationen wie diesen Verb und Direktionaladverbial als komplexes Verb aufzufassen, das von den Regeln zur Bestimmung des Akzentmusters als unanalysierte Einheit behandelt wird. Die Auswahl unter (8) zeigt, ergänzend zu (7.a), daß die hier zusammengestellten Beobachtungen für die in diesem Beitrag zur Diskussion stehenden Sätze einschlägig sind: Das direkte Objekt kann trotz der Präsenz der direktionalen PP in das Verb integriert werden. 'den-Ball-aufs-Tor-dreschen' und 'die-Olympiade-ins-Haus-sponsorn' werden dabei als eine Informationseinheit en bloc geliefert.

(8) a. weil Christofte den Báll aufs Tor drischt.
b. weil der Kaufhof Ihnen die Olympiáde ins Haus sponsort.

Die prosodischen Verhältnisse der hier betrachteten Sätze geben damit Hinweise auf die zugrundeliegenden syntaktischen aber auch konzeptuellen Strukturen. Zunächst einmal schließen sie eine Analyse der betroffenen direktionalen PPn als VP-Modifikatoren aus, da – zumindest nach herkömmlichem Verständnis – Modifikation durch die Addition von Information charakterisiert ist (und damit Segmentierung voraussetzt), hier aber geradezu eine Verschmelzung von Verb- und PP-Bedeutung vorliegt, die keine Zergliederung zuläßt. Zum anderen muß die Verbindung zwischen Verb und direktonaler PP so engmaschig sein, daß die beiden Konstituenten zumindest für bestimmte grammatische Prozesse als kompakte Einheit gelten. Die Voraussetzungen hierfür müssen auf der konzeptuellen Ebene geschaffen werden. Der Begriff der Informationseinheit ist letztendlich außersprachlich zu motivieren.

⁶ Integration findet unter Adjazenz statt; s. Jacobs (1991: S.19).

Die prosodischen Daten können dabei als Indikator dafür dienen, welche Gruppierungen konzeptueller Strukturen vorgenommen werden.

Die Beobachtungen aus der Prosodie werden bestätigt durch syntaktische Daten, auf die z.B. Sternefeld (1991) aufmerksam macht, und die ich an dieser Stelle nur kurz erwähnen möchte. Sätze wie (9) – wobei (9.b) den direkten Konnex zur hier diskutierten Problematik herstellt –, für deren syntaktische Struktur oft eine sogenannte "small clause"-Analyse vorgeschlagen wird, zeigen ein von den Vorhersagen des GB-Rahmenwerks abweichendes Verhalten hinsichtlich des Barrierenstatus von Konstituentengrenzen.

- (9) a. Er betet sie gesund.
b. Johann soff seine Firma in den Ruin.

Sternefeld (1991: S.145) weist darauf hin, daß die AP bzw. PP in Konstruktionen dieses Typs, obwohl "bestimmt kein Komplement" des Verbs, hinsichtlich der Bewegungsdurchlässigkeit das gleiche Verhalten wie reguläre Komplemente aufweist. Eine mit der gegenwärtigen GB-Theorie konforme Erklärung für dieses Phänomen drängt sich nicht auf. So konstatiert Sternefeld zunächst, daß "gewisse PPs oder APs [...] – obwohl sie möglicherweise nicht vom Verb in der üblichen Weise θ -markiert sind – dennoch bewegungsdurchlässig sein [können]." (Sternefeld 1991: S.145). Er lockert im Anschluß die Bedingungen für die Qualifizierung einer Kategorie als transparent für Bewegung dahingehend, daß nur noch eine gewisse strukturelle "Nähe" zum Verb gefordert wird. "Gewisse PPs sind durchlässig für Bewegung, wenn sie nah genug beim Verb stehen." (Sternefeld 1991: S.145).

Auch hier ist wieder der Punkt erreicht, an dem es offenbar nicht gelingt, sprachliche Phänomene allein auf sprachsysteminterne Prinzipien und Bedingungen zurückzuführen, sondern wo gewisse syntaktische Annahmen stipuliert werden müssen – hier: die strukturelle Nähe einer Nicht-Komplement-PP zum Verb –, die letztlich konzeptuell zu motivieren sind. Interessant ist, daß aus so unterschiedlichen Grammatik-Bereichen wie Prosodie und Barrierentheorie Indizien dafür vorliegen, daß der Verbindung von direktionalen PPn und Verben in den hier betrachteten Fällen eine besondere konzeptuelle Legierung zugrundeliegt, die sprachlich weder in eine Konstellation der VP-Modifikation umgesetzt werden kann noch einem lexikalisch fixierten Argumentverhältnis entspricht.

III Analyse

Wie also ist es um die semantischen und konzeptuellen Verhältnisse derartiger sprachlicher Ausdrücke bestellt? Nach welchen Gesetzmäßigkeiten erfolgt die Interpretation der hier diskutierten Satzkonstruktionen? Betrachten wir dazu zunächst Sätze des Typs (10).

- (10) a. Ein Motorrad knattert über die Landstraße.
b. Der Hochgeschwindigkeitszug dröhnt durch den Tunnel.
c. Der junge Mann mit dem roten Motorrad [...] dreht den Gasgriff auf und jault durch die Stadt. Die Zeit Nr. 26, 19.6.92
d. Gunda turnt über den Sessel.

- e. Gunda hampelt in die Küche.
- f. Das Kleinkind wackelt in die Sandkuhle.

In den Sätzen unter (10) liegt jeweils eine (Fort-)Bewegung des vom externen Argument denotierten Individuums vor. Die direktionale PP spezifiziert den von dem Individuum zurückgelegten Weg, und das Verb charakterisiert die näheren Umstände der Bewegung, den eingenommenen Bewegungsmodus. Damit haben wir es im Prinzip mit der klassischen Konstellation eines Bewegungsverbs mit seinem direktionalen Argument zu tun (vgl. (10) mit (11)).

- (11) a. Ein Motorrad fährt über die Landstraße.
- b. Der Hochgeschwindigkeitszug rast durch den Tunnel.
- c. Der junge Mann [...] fährt durch die Stadt.
- d. Gunda springt über den Sessel.
- e. Gunda geht in die Küche.
- f. Das Kleinkind krabbelt in die Sandkuhle.

Im Unterschied allerdings zu den unzweifelhaften Bewegungsverben in (11) implizieren die unter (10) aufgeführten Verben nicht von Hause aus Fortbewegung und sind daher auch nicht im Lexikon als Bewegungsverben mit der Argumentforderung nach einer direktionalen PP ausgewiesen. In der Literatur zur Semantik von Bewegungsverben wird durchgängig ein (üblicherweise mit "MOVE" bezeichnetes) Prädikat angenommen, das die Fortbewegung eines Individuums ausdrückt. Für die Zwecke dieses Beitrags möchte ich als semantische Repräsentation von (intransitiven) Bewegungsverben das unter (12) angegebene Format annehmen, das im wesentlichen mit den verschiedentlich variierten Vorschlägen von Bierwisch, Kaufmann und Wunderlich kompatibel ist.

(12) Schema für Bewegungsverben:⁷

$$\lambda P_{[+Dir]} \lambda x \lambda s [s \text{ INST } [DO(x, MOVE(x)) \& P(x) \& MOD(x)]]$$

Der gemeinsame Nenner, auf dessen Grundlage sich die Klasse der Bewegungsverben erst konstituiert, sind das MOVE-Prädikat und die Verankerung eines Wegarguments über P sowie die damit einhergehende Bestimmung der zu lokalisierenden Entität. Verbspezifische Variation ist allein durch die Belegung des Modusprädikats gegeben (s. die semantische Struktur für Verben wie *kriechen* und *hüpfen* in (13)).

(13) *kriechen*: $\lambda P_{[+Dir]} \lambda x \lambda s [s \text{ INST } [DO(x, MOVE(x)) \& P(x) \& \text{kriech}'(x)]]$

hüpfen: $\lambda P_{[+Dir]} \lambda x \lambda s [s \text{ INST } [DO(x, MOVE(x)) \& P(x) \& \text{hüpf}'(x)]]$

Ich gehe nun davon aus, daß eine an die ebenenspezifischen Bedingungen adaptierte Version dieses Bewegungsschemas auf der konzeptuellen Ebene verfügbar ist und dort mehrere Funktionen erfüllt: Zum einen strukturiert sie den Ontologie-Ausschnitt der Bewegungs-

⁷ Die Prädikatsvariable P steht für die vom Verb geforderte Lokalisierungseigenschaft. Ihre Belegungsmöglichkeiten sind bei Bewegungsverben auf direktionale PPn beschränkt (Merkmal [+Dir]). Die Individuenvariable x steht für das externe, die Situationsvariable s für das referentielle Argument des Verbs. Das semantische Prädikat [s INST A] weist die Situation s als Instanz des durch die Proposition A angegebenen Situationstyps aus. Die Relation DO drückt Kontrolle zwischen dem Individuum und dem Bewegungsvorgang aus. MOD bezeichnet den Bewegungsmodus des jeweiligen Bewegungsverbs.

situationen (s. Maienborn 1990) zum anderen dient sie als Anknüpfungspunkt auf der einen Seite für lexikalische Strukturen wie (13), auf der anderen Seite für weitere außersprachliche Differenzierungen und Elaborierungen, etwa die eines Weg- und Fortbewegungskonzepts. Die konzeptuellen Pendanten zu Bewegungsverben zeichnet aus, daß sie innerhalb des Ontologie-Rasters von dem abstrakten Bewegungsschema subsumiert werden, ihm also fest zugeordnet sind. Dies ist bei den konzeptuellen Entsprechungen der unter (10) aufgeführten nicht-lokalen Verben nicht der Fall. Der semantische Anteil ihrer lexikalischen Struktur sei mit (14) gegeben.

(14) *knattern*: $\lambda x \lambda s [s \text{ INST } [\text{knatter}'(x)]]$

jaulen: $\lambda x \lambda s [s \text{ INST } [\text{jaul}'(x)]]$

wackeln: $\lambda x \lambda s [s \text{ INST } [\text{wackel}'(x)]]$

Prädikate wie *knatter'* dienen als semantisches Etikett für konzeptuelle Strukturkomplexe und sind entsprechend der dortigen Differenzierungen innerhalb der Ontologie verankert. Diese Prädikate zeigen von sich aus keinerlei Affinität zu dem allgemeinen Fortbewegungsschema. Eine solche Beziehung zu diesem Schema können nun aber die (konzeptuellen Pendanten der) direktionalen Präpositionen herstellen und damit eine zeitweilige Einordnung von Situations-typen wie '*knattern*', '*jaulen*' oder '*wackeln*' unter die Klasse der Bewegungssituationen bewerkstelligen. Die Frage, warum den direktionalen Präpositionen eine Aktivierung des Fortbewegungsschemas gelingt, soll zunächst einmal zurückgestellt werden. Ist das Fortbewegungsschema aktiviert, so erfolgt die Assemblierung der Bedeutungskomponenten "nach Plan": das PP-Denotat spezifiziert wie üblich die Prädikatsvariable P und das Verbprädikat nimmt den einzigen Platz ein, für den Variation zugelassen ist: den des Modusprädikats. Auf diese Weise wird ein temporäres Bewegungsverb geschaffen, das sich in seinen Argumentforderungen und seinem syntaktischen Verhalten (z.B. Auxiliarwahl) von regulären Bewegungsverben nicht unterscheidet.⁸ Für die Dauer des Auftretens "im Sog" einer direktionalen PP erhalte also beispielsweise das Verb *knattern* die Repräsentation (15).⁹

(15) *knattern*_{temp}: $\lambda P_{[+Dir]} \lambda x \lambda s [s \text{ INST } [\text{DO } (x, \text{MOVE}(x)) \ \& \ P(x) \ \& \ \text{knatter}'(x)]]$

Mit der hier geschilderten Neubildung von Bewegungsverben liegt ein sehr mächtiges Instrumentarium vor, das entsprechend einzuschränken ist, denn es ist offensichtlich, daß der Liberalität des Adaptationsmechanismus Grenzen gesetzt sind. Diese betreffen primär die Eignung des Verbprädikats zur Spezifikation eines Bewegungsmodus. Während ein Satz wie (16.a) noch toleriert werden kann, sind Kombinationen wie unter (2.d), hier als (16.b) wiederholt, in jedem Fall ausgeschlossen.

- (16) a. Ein Trabi quietscht um die Ecke.
b. *Gunda liest in die Küche.

⁸ Mit Ausnahme natürlich der Fakultativität des direktionalen Arguments, denn mit Ausbleiben der direktionalen PP fällt der Auslöser für die Anpassung an Bewegungsverben weg.

⁹ Sofern man diesen Adaptationsprozeß innerhalb des Sprachsystems modellieren wollte, böte sich dafür das von Bierwisch (1989) konzipierte Instrument der "Semantischen Templates" an. Ich möchte aber dazu an dieser Stelle keine Überlegungen anstellen.

Es genügt nicht, die Begleitumstände der Fortbewegung näher zu charakterisieren, sondern das in Frage stehende Prädikat muß auf eine esentielle Eigenschaft der Fortbewegung bezug nehmen. (Ein beliebter Anknüpfungspunkt scheint dabei die Geräusentwicklung zu sein.) Als einen Vorteil dieser Analyse betrachte ich, daß nun die Klasse der Bewegungsverben rigider umrissen werden kann, nämlich als allein solche Verben umfassend, die tatsächlich Fortbewegung implizieren, und die bei Nicht-Saturierung der direktionalen Argumentvariable eine kontextuell gesteuerte Interpretationsanpassung erfordern (s. Maienborn 1990). Ein prominenter Streichkandidat etwa wäre das gegenüber lokalen oder direktionalen PPn notorisch indifferente *tanzen* (vgl. die Kombination von *tanzen* mit einem lokalen Modifikator in (17.b) gegenüber der eingeschränkten Akzeptabilität dieser Kombination, sofern ein echtes, für eine direktionale PP subkategorisierendes Bewegungsverb daran beteiligt ist; s. (18.b)).

- (17) a. Gunda tanzt in die Küche.
b. Gunda tanzt in der Küche.

- (18) a. Gunda rennt in die Küche.
b. ?Gunda rennt in der Küche.

Verben wie u. a. die unter (19) aufgeführten sollten darauf geprüft werden, ob eine Charakterisierung als Bewegungsverb tatsächlich lexikalisch zu fixieren ist, oder sich nur für die Dauer des Auftretens einer direktionalen PP nach dem oben geschilderten Muster ergibt. Damit könnte der nach wie vor kontroverse und klärungsbedürftige Begriff des lokalen bzw. direktionalen Arguments (s. Steinitz 1989) schärfer konturiert und das lexikalische Instrument der Argument-Fakultativität vor Aushöhlung und Beliebigkeit bewahrt werden.

- (19) a. Das Schiff schlingert durch den Kanal.
b. Johann strauchelt aus der Kneipe.
c. Rex Gildo tingelt durch die Provinz.

Dieses Muster der temporären Erweiterung der lexikalischen Struktur nicht-lokaler Verben nach der Vorlage eines abstrakten Bewegungsschemas, ausgelöst durch eine direktionale PP, trifft – wie nun zu zeigen sein wird – auch auf den zweiten Typ der hier diskutierten sprachlichen Ausdrücke zu. Unter (20) ist eine kleine Auswahl dieses sehr produktiven Satzmusters aufgeführt.

- (20) a. Der FC St. Pauli fegt Bayer Uerdingen mit 3:0 vom Platz.
b. Andre Agassi hat Michael Stich vom Rasen gemäht.
c. Herbert Wehner konnte die Leute an die Wand schweigen.
d. Johann hat seinen Kompagnon unter den Tisch getrunken.
e. Gunda hat ihre kleine Tochter durch die Eingangskontrollen gemogelt.
f. Der Bankräuber konnte sich über die Grenze retten.
g. Dabei hatte Paul Breitner [...] immer wieder versucht, [...] Häßler aus der Nationalelf zu schreiben. Hamburger Morgenpost 23.6.92
h. Er ist wieder da. Der Mann mit den stechenden Augen, der [...] den FC St. Pauli aus der Bundesliga gezaubert haben will. Hamburger Morgenpost 14.7.92

Das zugrundeliegende Schema für diesen Konstruktionstyp ist das der transitiven Bewegungsverben. Diese Verbklasse subkategorisiert ebenfalls für eine direktionale PP. Als

Abstraktion über die semantische Struktur von transitiven Bewegungsverben wie *werfen*, *schieben*, *ziehen* ergibt sich das Schema unter (21).

(21) Schema für transitive Bewegungsverben:

$\lambda P_{[+Dir]} \lambda y \lambda x \lambda s [s \text{ INST } [DO(x, MOVE(y)) \& P(y)] \& MOD(s)]$

Gemeinsamer Kern transitiver Bewegungsverben ist die Referenz auf eine durch einen Agens *x* ausgelöste Bewegung des Themas *y*, wobei die direktionale PP den bei dieser Bewegung zurückgelegten Weg spezifiziert. Lexikalische Variation besteht wiederum allein hinsichtlich des Modusprädikats, das auf die gesamte Situation bezug nimmt und damit insbesondere die Art der Einflußnahme des Agens auf die Bewegung des Themas näher bestimmen kann (vgl. z.B. *schieben* vs. *ziehen*).¹⁰ Den Zusammenhang zwischen lexikalisch ausgewiesenen transitiven Bewegungsverben und den hier betrachteten "transitiven Bewegungsverben auf Zeit" macht die folgende, einem Spielfilm entnommene Dialogpassage deutlich.

- (22) » Die wollen unser Háus? Die können uns doch nicht einfach ráuswerfen! «
» Das haben sie auch nicht vor. Rauskáufen wollen sie uns! «

In Analogie zu dem Bewegungsverb mit bereits inkorporiertem Direktionaladverbial *rauswerfen* wird hier ein temporäres Bewegungsverb *rauskaufen* gebildet.¹¹ Die Denotate stimmen in den Grundzügen überein: Es liegt ein Ereignis vor, dessen Nachzustand dadurch gekennzeichnet ist, daß sich die Dialogpartner nicht mehr in ihrem Haus befinden. Der Unterschied betrifft allein die Art und Weise, wie dieser Zustand herbeigeführt wird – und um diesen Unterschied hervorzuheben, liegt in der Antwortsequenz enger Fokus auf *kaufen* – ob durch schlichte Ausspielung von Macht oder durch eine finanzielle Transaktion.

Die Aktivierung des Fortbewegungsschemas durch eine direktionale PP in Kombination mit einem für die Modusspezifikation geeigneten nicht-lokalen Verb eröffnet die Möglichkeit, sowohl die Auswirkungen als auch die Ursachen für eine konkrete oder aber übertragene Bewegung auf kompakte Weise sprachlich umzusetzen. Aufgrund der ihnen innerhalb des Fortbewegungsschemas zugewiesenen Positionen, kann die direktionale PP das Bewegungsergebnis durch Angabe z.B. des erreichten Zielzustandes spezifizieren und das Verb die zur Auslösung bzw. Kontrolle der Bewegung eingesetzten Mittel. Hierbei ist wiederum zu beachten, daß das Verb nicht lediglich die Begleitumstände der Bewegung angibt, sondern tatsächlich ein kausaler Zusammenhang zwischen der vom Verb eingeführten Aktion und dem Bewegungsergebnis hergestellt werden muß. Die Aufdeckung dieser Beziehung ist in starkem Maße auf die Einbeziehung des im jeweiligen Kontext aktivierten begrifflichen Wissens angewiesen.

- (23) a. Jürgen Klinsmann jubelte sich in die Herzen der Fußballfans.
b. Jürgen Klinsmann jubelte sich auf die Titelseiten der Sportzeitungen.

¹⁰ Es liegt auf der Hand, daß zumindest auf konzeptueller Seite die Annahme eines einzigen Schemas als einschlägig für alle diskutierten Fälle ausreicht. Ich will diesen Aspekt jedoch hier nicht weiter verfolgen.

¹¹ Auf die Zusammenhänge zwischen Präfixverben und Bewegungsverben kann ich hier nicht eingehen (s. dazu aber Wunderlich 1991). Die hier relevante Verbindung existiert unabhängig von der gewählten sprachlichen Realisierung; vgl. (22) mit (i).

- (i) » Die wollen unser Háus? Die können uns doch nicht einfach aus unserem Háus werfen! «
» Das haben sie auch nicht vor. Aus unserem Haus káufen wollen sie uns! «

- c. Jürgen Klinsmann jubelte sich ins Aktuelle Sportstudio.
- d. Jürgen Klinsmann jubelte sich in die Umkleidekabine.
- e. Jürgen Klinsmann jubelte sich auf die Tribüne.
- f. Jürgen Klinsmann jubelte sich vom Spielfeld.

In den Sätzen (23.a - c) genügt schon das mit dem sprachlichen Kontext assoziierte begriffliche Wissen, um den erforderlichen kausalen Zusammenhang herzustellen: Es reicht aus zu wissen, daß die Freudenbekundungen des Fußballspielers Jürgen Klinsmann einen wesentlichen Faktor seiner Beliebtheit ausmachen, um abschätzen zu können, daß diese Eigenschaft ihn auch für Zeitung und Fernsehen interessant werden läßt. In den Sätzen (23.d - f) drängt sich ein solcher kausaler Zusammenhang aufgrund des rein sprachlich evozierten Kontextes nicht auf. Hier muß weiteres begriffliches Wissen bemüht werden, das z.B. zu der Überlegung führen könnte, daß Klinsmann in Zeiten härteren Durchgreifens von Schiedsrichtern wegen seines Jubels die Rote Karte gesehen haben könnte und folglich das Spielfeld verlassen mußte oder wegen eines ungehörlichen Freudenausbruchs während des Trainings vom Trainer für das nächste Spiel auf die Tribüne verbannt wurde. Unter keinen Umständen können die Sätze (23.d - f) allerdings so interpretiert werden, daß Klinsmann sich lediglich jubelnd vom Spielfeld, in die Umkleidekabine oder auf die Tribüne begeben hat. Dem sprachlichen und außersprachlichen Kontext obliegt es in jedem Fall, die Umdeutung eines nicht-lokalen Verbs in ein transitives Bewegungsverb durch die Herstellung eines kausalen Zusammenhangs zwischen dem Verbdenotat und einer (möglicherweise abstrakten) Bewegung entlang des durch die direktionale PP vorgegebenen Weges plausibel zu machen.

IV Einige Schlußfolgerungen

Die Eingangsfragestellung dieser Arbeit lautete: Können direktionale PPn als VP-Modifikatoren auftreten? Als möglicher Kandidat für direktionale VP-Modifikation wurde die Kombination von Direktionaladverbialen mit nicht-lokalen Verben ins Auge gefaßt. Es zeigte sich, daß eine angemessene und natürliche Interpretation derartiger sprachlicher Ausdrücke unter der Annahme zu erzielen ist, daß das Auftreten der direktionalen PP eine Umdeutung des nicht-lokalen Verbs in ein Bewegungsverb veranlaßt, dessen kombinatorisches und syntaktisches Verhalten demjenigen regulärer Bewegungsverben gleicht. Diese Annahme erklärt, warum sich direktionale PPn auch in Kombination mit nicht-lokalen Verben syntaktisch und prosodisch wie Argumente verhalten. Damit deutet alles darauf hin, daß direktionale PPn – zumindest innerhalb der Verbdomäne (s. Fußnote 4) – ausschließlich Argumentpositionen einnehmen. Direktionale VP-Modifikation, zumal sie auf der Grundlage der bestehenden Kompositionalitätsprinzipien zu semantisch fragwürdigen Resultaten führen würde, tritt nicht auf.

Das Vorkommen von Direktionaladverbialen innerhalb einer VP ist mithin auf die konzeptuelle Präsenz des Fortbewegungsschemas angewiesen.¹² Dies motiviert die enge

¹² Das abstrakte Repräsentationsschema für Kausative Positionsverben ergibt sich aus (21) durch Parametervariation. Für Wahrnehmungsverben, die ein direktionales Argument verlangen, kann ein aus dem Bewegungs-

Bindung zwischen dem konzeptuellen Pendant direktonaler Präpositionen und dem besagten Bewegungsschema. Das Sprachsystem reflektiert den konzeptuellen Konnex durch einen entsprechend kompakten syntaktischen Strukturaufbau, der es erlaubt, die direktonale PP als gegenüber den übrigen Komplementen dem Verb strukturell "näher", evtl. sogar mit ihm einen V⁰-Komplex bildend, zu betrachten. Das syntaktische und prosodische Verhalten dieser kompakten sprachlichen Einheit, die eine direktonale PP mit einem Bewegungsverb eingeht,¹³ stützt die Hypothese, auf der die hier präsentierte Analyse beruht, daß nämlich mit dem Auftreten einer direktonalen PP das Fortbewegungsschema aktiviert wird und für eine nicht-kompositionale Interpretationsanpassung in Form einer temporären Erweiterung der lexikalischen Struktur des Verbs bereitsteht. Nichts in der konzeptuellen Struktur von Verben wie etwa *schweigen*, *jubeln* oder *sponsorn* läßt die Möglichkeit einer Umdeutung als Bewegungsverb erkennen. Auslöser für die hier beobachtete Assimilation von nicht-lokalen Verben an Bewegungsverben kann nur die direktonale PP sein.¹⁴

Die Häufigkeit des Vorkommens und die entsprechende Vertrautheit mit dem hier diskutierten Satzmuster darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei der Kombination einer direktonalen PP mit einem nicht-lokalen Verb um eine markierte Konstruktion handelt, deren Interpretation auf eine nicht-kompositionale Umdeutung des Verbs angewiesen ist. Die vorzunehmende Interpretationsanpassung ist zwar durch die enge Assoziierung des Denotats von direktonalen PPn mit dem Fortbewegungsschema konzeptuell angelegt, wird aber durch den sprachlich Ausdruck selbst nicht legitimiert. Mit dem Mechanismus der Interpretationsanpassung können gegebenenfalls auftretende Konflikte und Kollisionen zwischen den Strukturen des Sprachsystems und denjenigen des konzeptuellen Systems in begrenztem Umfang und nach Maßgabe des Kontexts behoben werden. Dabei gilt es, die Möglichkeiten dieses im Prinzip sehr mächtigen Instruments adäquat einzuschränken.

schema abgeleitetes und in einen visuellen Rahmen eingebettetes Interpretationsmuster angenommen werden (s. Schepping 1989). Nicht erfaßt von obigem Schema ist eine kleine Gruppe lokaler Verben, zu der z.B. *ragen* und *hängen* zählen, die mithilfe ihres direktonalen Arguments eine räumliche Erstreckung bezeichnen (s. dazu Kaufmann 1991).

¹³ Zu erwähnen ist hier auch die relative Platzfestigkeit von direktonalen PPn hinsichtlich Wortstellung (s. Steinitz 1989).

¹⁴ Insofern stimmt die hier vorgeschlagene Analyse in der Zielrichtung mit Pustejovskys Interpretation von Resultativkonstruktionen überein: Pustejovsky (1991) will für Fälle wie (i) keine lexikalische Ambiguität des Verbs annehmen, sondern sieht eine Erweiterung der Kompositionalitätsprinzipien dahingehend vor, daß eine AP angewandt als Funktor auf ein Prozeßverb ein Resultativereignis liefert (s. Pustejovsky 1991: S.420).

(i) John wiped the table. wipe₁= change (x, State(y))

 John wiped the table clean. wipe₂= cause (x, Become(clean(y)))

Indem aber Pustejovsky auf eine systematische Trennung zwischen Sprach- und Konzeptsystem verzichtet und den gesamten erforderlichen Interpretationsmechanismus als reguläres Kompositionsprinzip in das Sprachsystem verlagert, schafft er ein viel zu mächtiges und liberales Modell, das den beobachteten sprachlichen Restriktionen und konzeptuellen Interpretationsauflagen nicht gerecht werden kann.

Auch in dem hier präsentierten Analysemodell ist die direktonale PP in gewisser Weise als Funktor über der Verbbedeutung zu betrachten: Die Präposition ist es, die die Aktivierung des Bewegungsschemas, das anschließend auf die Verbbedeutung angewandt wird, auslöst. Im Unterschied zu Pustejovskys Vorschlag ist diese Sicht jedoch auf die konzeptuelle Ebene beschränkt. Innerhalb des Sprachsystems fungiert die PP in jedem Fall als ein vom Verb subkategorisiertes Argument.

Ich möchte in diesem Zusammenhang die von Plank (1985) formulierte Hypothese der Strukturbewahrung in erweiterten bzw. markierten Konstruktionen aufgreifen. Planks (1985: S.155) zentrale These lautet: "Erweiterte und markierte Konstruktionen [sind] so weit wie möglich analog entsprechenden einfachen und unmarkierten Konstruktionen strukturiert [...]." Er stellt seine Überlegungen am Beispiel sogenannter "Koprädikative" oder "prädikativer Attribute" an. Die Beispiele unter (24) zeigen einen Ausschnitt aus dem Spektrum sprachlicher Ausdrücke, auf die die Analyse Planks abzielt.

- (24) a. Die Schwester pflegt den Patienten gesund.
b. Der Kanzler erläutert den Journalisten seine Politik kostümiert.
c. Der Ober bringt dem Gast das Bier in einer Tasse.
d. Er betet sich hinauf.

Planks Annahme ist die, daß die Struktureigenschaften von Koprädikativ-Konstruktionen (die koprädikative AP oder PP fungiert als sekundäres Prädikat zum Verb) im wesentlichen die gleichen sind, wie die von Prädikativ-Konstruktionen. Da Beispielsatz (24.d) ein Stellvertreter des im vorliegenden Beitrag betrachteten Satzmusters ist, stellt Planks Ansatz somit ein alternatives Analysemodell für die hier diskutierte Kombination einer direktionalen PP mit einem nicht-lokalen Verb dar.

Bei einer Überprüfung der Vorhersagen, die Plank aus seiner Theorie ableitet, zeigt sich jedoch, daß direktionale PPn nicht die notwendigen Bedingungen für eine Koprädikativ-Analyse erfüllen. Als eine Vorhersage seiner Theorie formuliert Plank (1985: S.173): "Wenn eine Phrasenart in koprädikativer Relation verwendbar ist, kann sie auch in prädikativer Relation verwendet werden", und sofern das strukturelle Vorbild der Prädikativ-Konstruktion nicht belegt ist, ist auch eine koprädikative Verwendung nicht möglich. Für raumbezogene PPn betrachtet Plank diese Vorhersagen als erfüllt. Als Beleg für den prädikativen Verwendungstyp führt er (25.a) an, als Belege für Koprädikativ-Konstruktionen (25.b) und (25.c).

- (25) a. Er ist hier.
b. Der Ober bringt dem Gast das Bier in einer Tasse.
c. Er betet sich hinauf. / Der Redner schrie sich in eine Ekstase.

Plank übersieht dabei, daß lokale und direktionale Präpositionen nicht die gleiche externe Kombinatorik aufweisen. Zwar können lokale PPn prädikativ verwendet werden, keinesfalls aber direktionale PPn (s. oben). Entsprechend der getroffenen Vorgaben kommen damit allein lokale PPn für Koprädikativ-Konstruktionen in Frage. Direktionale PPn fallen aus Planks Analyse-Raster heraus.

Der hier entwickelte Analyse-Vorschlag greift somit Planks Hypothese der Strukturbewahrung in erweiterten bzw. markierten Konstruktionen als ein methodologisches Prinzip zur Begrenzung des Mechanismus der Interpretationsadaptation auf, legt aber als strukturelles Vorbild für die Kombination von direktionalen PPn mit nicht-lokalen Verben nicht, wie von Plank angenommen, Prädikativ-Konstruktionen, sondern transitive bzw. intransitive Bewegungsverben zugrunde.

Welche Eigenschaften prädestinieren die hier betrachteten Bewegungsverben dazu, als Basis-konstruktionen, die eine strukturelle Vorbildfunktion für bestimmte markierte Konstruktionen

erfüllen, dienen zu können? Ich sehe diese Möglichkeit in der Zugehörigkeit des Deutschen zu den sogenannten "Modus-Sprachen" (manner languages) begründet. Hinsichtlich der Struktur von Bewegungsverben lassen sich bekanntlich zwei Klassen von Sprachen unterscheiden: Modus-Sprachen zeichnen sich dadurch aus, daß Simplexverben sehr spezialisierte Bewegungsmodi kodieren können (im Dt. z.B. *krabbeln*, *schleichen*, *hüpfen*) und der sprachliche Ausdruck des zurückgelegten Wegs außerhalb des Verbs erfolgt. "Weg-Sprachen" (path languages) wie das Spanische wählen die umgekehrte Lösung, indem sie die Weg-Charakterisierung in das Verb integrieren und dafür den Bewegungsmodus außerhalb des Verbs realisieren (im Span. z.B. *entrar*: 'sich hineinbewegen', *salir*: 'sich hinausbewegen', *subir*: 'sich hinaufbewegen'). Es gehört zum sprachlichen Wissen, daß im Deutschen die Klasse der Bewegungsverben durch die semantische Struktur (12) bzw. (21) definiert ist und die Variationsmöglichkeiten auf das Modusprädikat beschränkt sind.¹⁵ Dieses Wissen kann nun dahingehend eingesetzt werden, daß bei Instantiierung des Bewegungsschemas durch Belegung der Modusvariablen statt des Rückgriffs auf lexikalisch fixierte Varianten ein kontextuell induziertes Modusprädikat gewählt wird. Die innerhalb des deutschen Sprachsystems angelegte Modusvariation bei Bewegungsverben wird damit über die lexikalisch vorgesehenen Grenzen hinaus für die Bildung eines markierten Bewegungsverbs ausgenutzt.

Daraus ergibt sich als eine Vorhersage der hier zur Diskussion gestellten Theorie, daß die oben geschilderte Umdeutung nicht-lokaler Verben in temporäre Bewegungsverben eine Option ist, von der allein Modus-Sprachen profitieren können. Nur wenn das den regelhaft gebildeten Bewegungsverben zugrundeliegende abstrakte Schema Variation über das Modusprädikat vorsieht, ist die Möglichkeit einer erweiterten Anwendung gegeben. In Weg-Sprachen – so lautet die Vorhersage – kann ein nicht-lokales Verb nicht dahingehend umgedeutet werden, daß es die Art und Weise bzw. den Grund einer konkreten oder abstrakten Fortbewegung spezifiziert.

Für das Spanische trifft diese Vorhersage zu: die entsprechenden sprachlichen Konstruktionen sind sämtlich ungrammatisch (s. (26)). Die Bedeutung der im Deutschen zulässigen kompakten Ausdrücke wird im Spanischen durch Paraphrasen, wie den unter (27) aufgeführten, wiedergegeben.

- (26) a. *Rosario baila al jardín.
'Rosario tanzt in den Garten.'
- b. *Breitner le escribió a Häßler fuera del equipo nacional.
'Breitner hat Häßler aus der Nationalmannschaft geschrieben.'
- c. *Klinsmann se sonrió a la primera plana de una revista deportiva.
'Klinsmann lächelte sich auf die Titelseite einer Sportzeitung.'
- (27) a. Rosario va al jardín bailando.
'Rosario bewegt sich tanzend in den Garten.'
- b. Al escribir críticas negativas, Breitner le echó a Häßler fuera del equipo nacional.

¹⁵ Von idiosynkratischen Abweichungen sei hier abgesehen.

'Indem er negative Kritiken schrieb, hat Breitner Häbler aus der Nationalmannschaft befördert.'

c. A causa de su sonrisa Klinsmann aparece en la primera plana de una revista deportiva.

'Wegen seines Lächelns erscheint Klinsmann auf der Titelseite einer Sportzeitung.'

Die in diesem Beitrag untersuchten sprachlichen Ausdrücke nutzen die für Modus-Sprachen charakteristische Varianz des Modusprädikats in der semantischen Struktur von Bewegungs-
verben zur kompakten Darstellung einer konkreten oder abstrakten Fortbewegung samt
Veranlassung und Resultat. Die dabei nicht explizierten Zusammenhänge sind über das im
jeweiligen Kontext präsente begriffliche Wissen zu rekonstruieren. Bei der Bedeutungs-
konstitution von nicht-lokalen Verben in Kombination mit direktionalen PPn erfolgt damit
eine nicht-reguläre Zuordnung sprachlicher und begrifflicher Strukturen auf der Basis
sprachspezifischen Wissens.

Literatur

- Bierwisch, Manfred (1988): On the Grammar of Local Prepositions. In: M. Bierwisch/W. Motsch/I. Zimmermann (Hrsg.), *Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica 29), 1 – 65
- Bierwisch, Manfred (1989): Event Nominalization: Proposals and Problems. *Linguistische Studien Reihe A, Arbeitsberichte*, 194, Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, 1 – 73
- Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (1987): Etwas länger – viel tiefer – immer weiter: Epilog zum Dimensionsadjektiveprojekt. In: M. Bierwisch/E. Lang (Hrsg.), *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica 26/27), 649 – 699
- Davidson, Donald (1967): The Logical Form of Action Sentences. In: N. Rescher (Hrsg.), *The Logic of Decision and Action*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 81 – 95
- Jacobs, Joachim (1991): Focus Ambiguities. *Journal of Semantics*8: 1 – 36
- Jacobs, Joachim (1992): *Integration*. Arbeiten des SFB 282 Theorie des Lexikons, Nr.13, BUGH Wuppertal
- Kaufmann, Ingrid (1991): *Semantik der wegbezogenen Präpositionen des Deutschen*. Arbeiten des SFB 282 Theorie des Lexikons, Nr.8, Universität Düsseldorf
- Klein, Wolfgang (1991): Raumausdrücke. *Linguistische Berichte* 132: 77 – 114
- Maienborn, Claudia (1990): *Position und Bewegung: Zur Semantik lokaler Verben*. IWBS-Report Nr.138, IBM Stuttgart
- Maienborn, Claudia (1990a): *Lokale Verben und Präpositionen: Semantische und konzeptuelle Verarbeitung in LEU II*. IWBS-Report Nr.119, IBM Stuttgart
- Plank, Frans (1985): Prädikativ und Koprädikativ. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 13: 154 – 185
- Pustejovsky, James (1991): The Generative Lexicon. *Computational Linguistics* 17/4: 408-441
- Schepping, Marie-Therese (1989): Bewegung und Wahrnehmung. In: Ch. Habel/M. Herweg / K. Rehkämper (Hrsg.), *Raumkonzepte in Verstehensprozessen. Interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum*. Tübingen: Niemeyer, 283 – 309
- Steinitz, Renate (1989). V^U, IY und IZ: Überlegungen zum Prädikativ. *Linguistische Studien A, Arbeitsberichte*, 194, Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, 210 – 234
- Sternefeld, Wolfgang (1991): *Syntaktische Grenzen*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Uhmann, Susanne (1991): *Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie*. Tübingen: Niemeyer
- Wunderlich, Dieter (1991): How do prepositional phrases fit into compositional syntax and semantics? *Linguistics* 29: 591 – 621
- Wunderlich, Dieter/Herweg, Michael (1991): Lokale und Direktionale. In: A. von Stechow/D. Wunderlich (Hrsg.), *Semantik – Semantics. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung – An International Handbook of Contemporary Research*, Berlin, New York: de Gruyter, 758 – 785